

Brief des "GZ"-Verwalters

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **58 (1964)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Brief des «GZ»-Verwalters



Liebe gehörlosen Freunde!

Der Verwalter sucht Trost! Warum? Er hat sich am Neujahr vorgenommen, mindestens einmal im Monat einen Brief oder sonst etwas für die «GZ» zu schreiben. Jetzt ist schon Februar, und das sind die ersten Zeilen. Da sind auch noch andere Sachen, die er besser machen wollte, z. B. nicht mehr rauchen. Aber da ist ihm so langweilig um den Mund geworden. Und ohne Pfeife sieht man nicht recht, was am Kopf vorn ist, und so dampft er jetzt weiter. Hoffentlich geht es andern nicht besser, das wäre doch immerhin ein Trost.

Der Jahresanfang hat viele dickbauchige Kuverts vom Postscheckamt gebracht. Es hat dem abgebrannten Postscheckkonto wieder auf die Beine geholfen. Herzlichen Dank an alle, die das Abonnement schon bezahlt haben. Dem Verwalter hat's ordentlich gwohlet. Große Freude durfte er erleben. Viele haben für die «GZ» tiefer in den Geldsäckel gelangt und 12, 15 und gar 20 Franken bezahlt. Bravo, und die vielen freundlichen Grüße auf den Coupons haben das Eintragen zum Vergnügen gemacht.

Was kostete der Druck der «GZ» im Jahre 1963?, werden sich viele gefragt haben, als vom Preisaufschlag die Rede war. Nun, genau Fr. 19 506.25. Dazu kommen Klischeekosten, Porti, Mutationskosten und noch viele kleinere Auslagen. Also eine ganz hübsche Summe von weit über 20 000 Franken, die mit dem Abonnementsbetrag nie gedeckt werden konnte.

Immer wieder kommen fröhliche Kartengrüße auf den Schreibtisch geflogen. Viele Unterschriften bezeugen, daß die Gehörlosen ein geselliges Volk sind und in Kursen und Ausflügen Kameradschaft pflegen. Lustige Karten kamen aus Kanada von P. Gabriel. Dort scheinen sich die Bären an den Frühstückstisch zu setzen und alles zu schlecken, was da süß ist. Ein andermal sind es aufgeputzte Indianer vor ihrem Zelt. Wenn dieses auch fast echt indianisch ausschaut, ist der Verwalter doch nicht sicher, ob im Innern nicht Ölofen und auch Kühlschrank vorhanden sind. Und sicher sind die «Bohnenstangen», die oben aus dem Zelt herausragen, nur die Tarnung für die Fernsehantenne. Diese Indianer sind bestimmt auch nicht wilder als unsere Jodler mit Alphorn, Kühermutz und Fahne vor der Kulisse der Jungfrau.

In Schaffhausen haben die Zürcher Schachfreunde den Munotlern das Verlieren beigebracht wie die Russen unsern Eishockeyspielern in Innsbruck. Auch hier der kleine Amateur gegen den großen Profi! Herzlichen Dank für die Karte.

Etwas ganz Fürchterliches ist in der letzten Berner Chronik passiert. Da wurde geschrieben, daß Hans Ulrich Thuner aus Ostermundigen verunglückt sei. Eine Leserin schreibt ganz empört, das stimme nicht und sei ein Irrtum. Ulrich mußte sich den Blinddarm operieren lassen. Somit wäre also nicht Ulrich, sondern nur sein Blinddarm unter ein Chirurgenmesser geraten.

Hoher Besuch kam eines Samstags in Münsingen an. Redaktor Alfred Roth erschien ganz unvermittelt in der Druckerei der «GZ». Der Verwalter hat ihn dann durch den Betrieb geführt und ihn in die Geheimnisse der Schwarzen Kunst eingeweiht. Beim gemütlichen Mittagessen in «Ochsen» saßen wir am gleichen Tisch, wo früher Herr Gfeller seinen Jaß zu klopfen pflegte. Viele Probleme über die «GZ» gab es zu besprechen, und es war, als ob der frühere Redaktor mit Humor und Sachkenntnis mitten unter uns weilte.

Jetzt fehlt dem Verwalter nur noch der Schnee. Er möchte nämlich in die Skiferien und einige Tage ausspannen. Wenn er das in Münsingen will, muß er der Frau das Eis aus dem Kühlschrank stehlen und in einer Kaffeemühle zerreiben. Nachher hinter dem Haus schnell schnell auf den Steilhang der Gartenanlage schütten, und schon hat er seinen eigenen Winterkurort! Der Basler Schalk hat den Verwalter zwar in Wengen gesehen, laut Rätsel in der «GZ» von Nr. 3. Danke herzlich für die gespendeten Sonnentage! Die Hotelrechnung wurde nach Basel geschickt!

Vom Präsidenten des Basler Gehörlosenbundes, Herrn Schoop, kam ein nettes Schreiben. Die Basler spenden der «GZ» 100 Franken aus dem Gewinn der Jubiläumsfeier. Recht herzlichen Dank dafür. Daß die Basler in der Fastnachtszeit noch an die «GZ» denken können, ist ein Laternenspruch wert, etwa so:

«Der Basler liebt die Guggemusig,
Und wenn sie schööön ist, tönt es gruusig!
Doch seine ‚GZ‘ liebt er auch
Und stopft mit Geld ihr Loch im Bauch!»

Freundliche Grüße

Der «GZ»-Verwalter